

Songs wie Kinder

JAZZ Auf seinem neuen Livealbum «Passin' Thru» verpasst der US-Ausnahmesaxofonist Charles Lloyd seinen alten Songs ein reifes Kleid.

Der 79-jährige Charles Lloyd ist einer der grossen Saxofonisten des Jazz. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist er im Geschäft, das er so ziemlich von seinem Start als freier Künstler an auf höchster Höhe mitbestimmt hat. Sein Livealbum «Forest Flower» aus dem Jahr 1966 ist mit mehr als einer Million verkauften Exemplaren eine der erfolgreichsten Jazzaufnahmen schlechthin, ein akustischer Meilenstein aus den Hippiejahren.

Vorbildhaft

Lloyd gilt als vorbildhaftes Beispiel für Integrität im kompetitiven und hitzigen Genre des Jazz. Als er während den «Forest Flower»-Touren, die ihn bis in die Sowjetunion führten, spürte, wie ihm die Persönlichkeit entglitt, zog er sich aus dem Geschäft zurück. Beim kalifornischen Bilderbuchort Big Sur kaufte er eine Farm, 1968 folgte ihm Dorothy Darr, die bis heute seine Lebenspartnerin und Managerin ist. Dort arbeitete Lloyd an der Festigung seines Ichs, betrieb ökologischen Anbau, meditierte, las, entwöhnte sich der Drogen und der Begehrlichkeiten des Musikbetriebs. Aus der Jazzszene war er verschwunden. Im Spiel in der freien Natur aber verfeinerte und entwickelte er seinen Ton hin zu grösserer Sanftheit und Überzeugungskraft.

Anderthalb Jahrzehnte später holte ihn der an Glasknochenkrankheit leidende Pianist Michel Petrucciani aus seinem Paradies zurück auf die Bühnen. Seit Ende der Achtzigerjahre erschienen immer neue Aufnahmen von Charles Lloyd.

Neu interpretiert

Das neue Album «Passin' Thru» zeugt von Lloyds Faible fürs Quartett. Seit 2007 existiert seine Band mit Jason Moran am Klavier, Bassist Reuben Rogers und Schlagzeuger Eric Harland. 2010 hatte sie mit «Mirror» eines der beseeltesten Alben des Jahres vorgelegt. Nun stellt sie diesem ein Livealbum an die Seite, auf

«Die Lieder sind meine Kinder. Sie sind aufgewachsen und haben das Haus verlassen.»

Saxofonist Charles Lloyd

dem Lloyd Stoffe seines Lebens neu interpretiert. Auftakt zum weit ausgreifende Opus bildet eine ausführliche Neufassung von «Dream Weaver», das bereits 1966 auf seinem Quartettdebüt vertreten war. Die eingängig markante Melodik macht das Album vom Start weg zum Ereignis. Auf diese Ouvertüre folgen weitere Klassiker, ergänzt um wenige neue Stücke.

«Die Lieder sind meine Kinder», so Lloyd. «Sie sind aufgewachsen und haben das Haus verlassen. Ich besuche sie von Zeit zu Zeit in verschiedenen Ecken der Welt. Wenn wir uns gegenseitig besuchen, stellen wir fest, dass wir uns mehr Geschichten zu erzählen haben. So wie sie reifer geworden sind, bin auch ich es geworden.» Ulrich Steinmetzger

Charles Lloyd Quartet: «Passin' Thru». Blue Note / Musikvertrieb.

FORSCHUNGSPROJEKT KOMMUNIKATION

What's up in Schweizer Whatsapp-

Jeder kennt sie, fast jeder braucht sie: Emojis. Nun stehen die überall präsenten Symbole auch im Fokus eines Schweizer Forschungsprojekts. Die Sprachwissenschaftlerin Christina Siever verrät, was «What's up, Switzerland?» bisher über unsere Kommunikation in Whatsapp-Chats herausgefunden hat.

Emojis geniessen derzeit viel Aufmerksamkeit. Kürzlich wurde publik, dass die Kinderhilfsorganisation Plan International die Einführung eines Emojis beantragt, das die Menstruation darstellen soll – um diese weiter zu enttabuisieren. Ein Vorschlag wurde beim Unicode-Konsortium, der unter anderem für die Programmierung von Emojis zuständigen US-Organisation, eingereicht. Ob der Vorschlag akzeptiert wird, ist noch nicht entschieden. Ab August ist in den Deutschschweizer Kinos sogar

Bei Männern ist jedes 14. Wort ein Emoji, bei Frauen nur jedes 20. Wort.

ein Film zu sehen, der den Emojis gewidmet ist: «Emoji – Der Film» dreht sich um das Leben in der virtuellen Stadt Textopolis.

Wie verwenden wir Emojis?

Nun interessiert sich auch die Sprachwissenschaft für die farbigen Symbole und ihre Funktion im weit verbreiteten Sofortnachrichten-Programm Whatsapp. Im Forschungsprojekt «What's up, Switzerland?» werden seit Anfang letzten Jahres unter Leitung der Zürcher Professorin Elisabeth Stark Schweizer Whatsapp-Chats untersucht. Mitarbeiter der Universitäten Zürich, Bern, Neuenburg und Leipzig sind daran beteiligt. Untersuchungsgegenstand sind in der Chatsprache auffällige grammatikalische Phänomene oder visuelle Aspekte wie die Emojis, die in den Chats oft wesentliche Funktionen übernehmen. Weiter befassen sich die

Forscher damit, wie in der Kommunikation Individualität umgesetzt wird, mit sozialer Anpassung in Whatsapp-Chats und mit dem öffentlichen Diskurs zur mobilen Kommunikation.

800 000 untersuchte Nachrichten

Ausgewertet werden rund 800 000 Whatsapp-Nachrichten aus der Schweiz, die 2014 von den Benutzerinnen und Benutzern auf einen Aufruf hin für die Forschung zur Verfügung gestellt wurden.

Ein übergeordnetes Ziel des Forschungsprojekts ist es, herauszufinden, inwiefern und warum sich das kommunikative Verhalten über Whatsapp von der Kommunikation via SMS unterscheidet. Oftmals wird das Benutzen von Whatsapp mit dem Schreiben von SMS-Kurznachrichten verglichen, was aber laut Christina Siever, Sprachwissenschaftlerin im Forschungsteam, zu kurz greift. Whatsapp sei eher mit Instant Messaging zu vergleichen. Anders als in SMS werden etwa kaum Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln verwendet. Ein Whatsapp-Chat sei eher ein fortwährendes Schreiben miteinander, nicht ein Austausch einzelner Nachrichten wie bei SMS.

Beliebt bei Jung und Alt

Die Emojis gehören zum spezifischen Untersuchungsgebiet von Christina Siever. Erste Erkenntnisse aus ihrer Forschung betreffen etwa die geschlechter- und altersspezifische Verwendung in Whatsapp-Nachrichten. So wurde bereits herausgefunden, dass bei Männern jedes 14. Wort ein Emo-



RANKING

Meistverwendete Emojis in der Schweiz

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.

Besserwissen

Emoticon oder Emoji?

:-) Ist das nun ein Emoticon oder ein Emoji? Ein Emoticon! Warum? Weil es mit (Satz-)Zeichen einen Gefühlszustand – in diesem Fall «fröhlich», oder auch: «belustigt» – symbolhaft darstellt. Darum setzt sich der Begriff auch aus den Englischen Wörtern «emotion» (Gefühl) und «icon» (Symbol) zusammen. Einige Programme wandeln die auf der Seite liegenden Gesichter in gelbe Smileys um. Emojis hingegen sind komplexer gestaltet und stellen nicht nur Gefühlszustände dar, sondern alles von der Aubergine über den Kothaufen bis zum Segelschiff. Wahnsinnig neu ist das übrigens nicht: Schon im 19. Jahrhundert arrangierten Schriftsetzer Satzzeichen zu Gesichtern. stc

ji ist, bei Frauen nur jedes 20. Wort. Eine Überraschung gibt es beim Alter: Bei den bis 17-Jährigen handelt es sich bei jedem 8. verwendeten Wort um ein Emoji. Bei den 18–24-Jährigen ist es noch jedes 21. und bei den 35–49-Jährigen nur noch jedes 51. Wort. Im Alter nimmt die Verwendung wieder zu: Die 50–64-Jährigen greifen wieder alle 24 Worte zum Symbol. Siever vermutet, dass

In schweizerdeutschen Chats brauchen 95% der Benutzer Emojis, in rätoromanischen nur 77%.

35–49-Jährige oft mitten im Berufsleben stünden, eine Familie hätten und deshalb über weniger Zeit als andere verfügten, um Emojis rauszusuchen.

Sprachenspezifische Unterschiede gibt es auch: Während in schweizerdeutschen Chats 95% der Interagierenden Emojis nutzen, sind es in rätoromanischen Chats nur 77%. Etwa ein Fünftel der Nachrichten in schweizer-



WHATSAPP-PHÄNOMEN 1

Mehrere Kürzestnachrichten ohne Satzzeichen ersetzen eine lange Nachricht

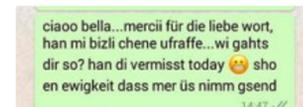
Ist da jemand zu faul, eine anständige Nachricht zu tippen, oder hat keine Ahnung, wie man Satzzeichen verwendet? «Man kann das auch positiv interpretieren und sagen, die Person sei pragmatisch und kommuniziere effizient. Wenn der Empfänger die Nachricht versteht, ist die Kommunikation geglückt», so Christina Siever. Kommunikation sei immer auch eine Frage der Angemessenheit. Und in einem Chat, der eigentlich ein verschriftetes Gespräch ist, gälten daher eher Gesprächsregeln als Richtli-



nien der herkömmlichen schriftlichen Kommunikation. Ein möglicher Grund für mehrere kurze Nachrichten sei die Eile: «Man kann beispielsweise eine Nachricht schicken: «Du, kurze Frage», und dann folgt in der nächsten Nachricht die Frage. In der Zeit, in der man die Frage tippt, nimmt der Kommunikationspartner im besten Fall schon das Smartphone in die Hand und sieht auch, dass man selbst noch am Tippen ist, er kann die Frage sofort lesen und beantworten», sagt Siever.

WHATSAPP-PHÄNOMEN 2

Emojis ersetzen die Satzzeichen



«Satzzeichen haben ja die Funktion, einzelne Sätze oder Teilsätze voneinander abzugrenzen und den Text lesbarer zu machen. Die gleiche Funktion können aber auch Emojis problemlos erfüllen», so Christina Siever vom Forschungsteam. Man könne natürlich vor oder nach das Emoji noch einen Punkt setzen, doch das wäre ineffizient.

